

## AB 4 e) Denazifizierung

### M 1: Schreiben an Oberbürgermeister Robert Scholl vom 19.10.1945

„Herrn Oberbürgermeister R. Scholl, Ulm-Donau, Söflingen, den 19.10.45

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Unüberwindbares Heimweh zwang mich wieder in meine Vaterstadt zurückzukehren u. bat um Zuzugsgenehmigung für mich allein u. habe dieselbe erhalten. - Nachdem ich aber in diesem Kriege meine Gesundheit verlor (Versehrtenstufe III) u. für die Allgemeinheit nicht die Schaufel in die Hand nehmen kann, obwohl ich dies gerne tun würde, so bin ich darauf angewiesen meinen Beruf als (...) weiterhin auszuüben. Diesen meinen Beruf liebe ich leidenschaftlich u. möchte ihn deswegen nicht verlieren. -

Nachdem in Ulm nun verschiedene fremde Anfänger zugelassen wurden, so möchte ich nun doch auch versuchen, wieder mein Geschäft zu bekommen. Dieses wurde von mir hier nicht abgemeldet. - Um nun meine Genehmigung zu bekommen, bin ich an der Ausarbeitung meiner Fragebogen. Leider bin ich dem Namen nach Parteigenosse gewesen u. damit ein Opfer der Zeit geworden. Ich habe das Naziregim [sic!] nichts wie gehasst u. mich darin nie betätigt. Im Sommer 1944 hat die Partei, bei welcher ich ein schwarzes Schaf stets war, ein Verfahren gegen mich eingeleitet, weil ich öffentlich gewünscht habe, dass durch die Bombardierung Berlins eine Revolution ausbricht. Glücklicherweise konnte ich mich herauslügen. Die Zeugen dazu habe ich noch. - Ich habe nun verschiedene Beweise den Fragebogen beigelegt u. habe solche von Personen erhalten, deren [sic!] meine Haltung bekannt war. - So erhielt ich heute eine Bestätigung von Herrn Dr. med. Hinrichsen, Chefarzt des Krankenhauses in Neu Ulm u. eines von Herrn Benz, welcher insgesamt 7 Jahre im KZ-Lager war. -

Vergangenen Herbst erwog ich den Austritt aus der Partei, denn Parteigenosse zu sein, war angesichts der Offenheit der feindlichen Propaganda u. der Behandlung von Gegnern der Partei, geradezu unmöglich. Einen mir sehr gut bekannten Nazigegner befragte ich über den Austritt aus der Partei u. riet mir streng ab dies zu tun, da ich mir dies wohl überlegen sollte, da ich vier kleine Kinder hatte. Er meinte, dass man mich dann sofort an die Front steckt. - Heute leugnet dieser Herr dies alles glatt ab, da er scheinbar fürchtet durch sein Zeugnis in Verlegenheit zu kommen. Am 15.12.44 trat ich nun doch aus der Partei aus u. erhielt keine Bestätigung mehr darüber, denn es erfolgte dann die Bombardierung. -

Aus diesen angeführten Gründen erlaube ich mir höflichst, Sie Herr Oberbürgermeister zu bitten, ob Sie meine Haltung ebenfalls durch einige gütige Worte befürworten könnten. - Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen bestens (...)

### M 2: Antwortschreiben von Oberbürgermeister Robert Scholl vom 31.10.1945 (Entwurf)

„Herrn (...)

Ich kann Ihnen mit bestem Gewissen bestätigen, daß Sie in den vergangenen Jahren sich als ausgesprochener Nazifeind gezeigt haben. Insbesondere haben Sie mir wiederholt erklärt, daß Sie ausländische Rundfunksender gehört hätten. Bei Mitteilungen über solche Sendungen haben Sie sich mir gegenüber öfter sehr drastisch gegen die Nazis ausgedrückt.“

(StadtA Ulm, B 160 / 41, Nr. 9)

#### **Arbeitsanregungen:**

Arbeite Hintergrund und Absicht des Schreibens an Oberbürgermeister Scholl heraus.

Charakterisiere die politische Haltung des Verfassers von M 1 zum Nationalsozialismus gemäß seiner Selbstauskunft.

Beurteile die Glaubwürdigkeit der Darstellung in M 1. Gib hierzu möglichst präzise Hinweise im Text an.

Formuliere 2-3 Fragen, die M 1 und M 2 – sowie generell Quellen dieser Art – aufwerfen.

Erkläre den Begriff Persilschein und erläutere die mit ihm verbundene Bewertung.

Erörtere die Problematik der „Persilscheine“. Diskutiere, ob die Vorgehensweise von OB Scholl (vgl. auch AB 5, M 1-4) und seine spätere Darstellung (AB 3, M 3) angemessen waren.